

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mf. 25 Pfg.
Post-Bestellungsnummer: 5. Nachtrag Nr. 6496 a.

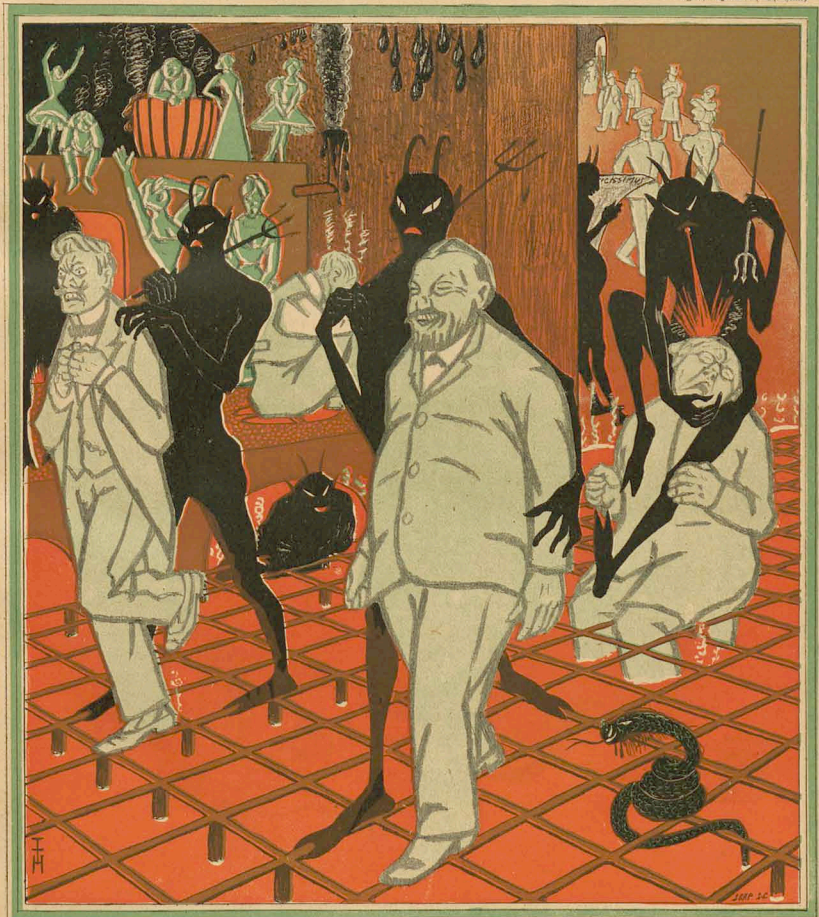
Illustrierte Wochenschrift

Inserate: Die Engl. Monoparcelle-Beile 1 Mf. 50 Pfg.
Bei Mitbesetzungen entsprechend hoher Rabatt.

(Alle Rechte vorbehalten)

Der Familienvater in der Hölle

(Zeichnung von Ch. Ch. Collet)



„Keine Kinder hier! Und keine Musik! Ich bin im Himmel!“

Cragikomic

Von Anton Eshedoff

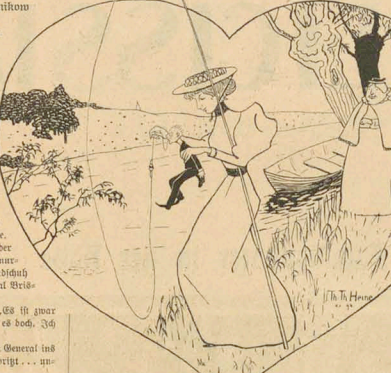
Historifizierte Überlegung von Maximie Cramichow

Einmal schönen Abends sah der Grafator Anton Maximisch Gjerawitow im Speisig spazier streife und sah sich durchs Fenselglas die Gieseler von Gorneswiler an. Er sah und schaute sich auf der Höhe des Strohlehnganges. Wer plötzlich ... In den Gerkastungen kommt dieses „aber plötzlich“ sehr häufig vor, und die Kutscher haben recht: das Leben ist so voll von Unplötzlichkeiten! Aber plötzlich verlor sich sein Gesicht, die Wangen glühten ihm über, dem Herrn Hofe ... er ließ das Fenselglas sinken, benagte sich vor und ... antsch!!! Er meinte, wie die Leute. Niesen darf jedermann und überall. So niesen Gubern, Polizeipräsidenten, sowellen sogar Weltliche Gesehmichte. Alle niesen. Gjerawitow wurde auch dadurch nicht verlegen, sondern zog sein Taschentuch heraus und sah sich als ein köstlicher Mensch an, ob er nicht vielleicht jemand durch sein Niesen demarrschirt habe. Da mußte er aber doch verlegen werden. Er sah, daß der alte Herr, der vor ihm in der ersten Reihe saß, etwas marmelade und sich bläue und Niesen sorgfältig mit dem Handtuch abstricherte. In dem Augenblicke er den Wohlgeneral Gjerawitow vom Ministerium der Wegekommunikationen.

„Ich habe ihn bespritzt!“ dachte Gjerawitow. — „Es ist zwar ein Fremder und nicht mein Vorgesezter, aber peinlich ist es doch. Ich muß mich entschuldigen.“ Gjerawitow schaute, benagte sich vor und flüselte dem General ins Ohr: „Im Verzeihung, Gm. Excellenz, ich habe Sie bespritzt ... unbedenklich ...“

„Schadet nichts, schadet nichts ...“
 „Im Gottesdankern entschuldigen Sie. Ich habe es ... nicht gewollt!“
 „Ach, bleiben Sie doch sitzen, bitte, und lassen Sie mich grüßen!“
 Gjerawitow wurde wieder verlegen, schaute sich um und sah auf die Bläue. Er schaute wohl hin, aber mit dem Wohlbehagen war's vorbei. Die Marache begann ihm zu quälen. Während der Pause trat er an den Vorsteher heran, ging etwas neben ihm her und marmelade, seine Schürstirnchen überstülpte. „Ich habe Gm. Excellenz bespritzt ... Verzeihen Sie ... Ich wollte ... wollte ...“
 „Ach, lassen Sie doch ... Ich habe es schon verzeihen und Sie fangen wieder von neuem an!“ sagte der General und ludte ungeduldig mit der Handtiepfe.
 „Verzeihen! und dabei auf die die Wohlheit sind den Kagen heraus“, dachte Gjerawitow, den General miträuflich beobachtend. — „Nicht einmal sprechen will er mit einem. Man müßte ihm anwiesomberehen, daß ich es ja gar nicht gewollt habe ... daß das ein Naturgesetz

(Zeichnung von Ch. Ch. Heber)



Fisch Fang

„... Sonst denkt er noch, daß ich auf ihn spazieren ... Wenn er es auch nicht jetzt denkt, so kann es ihm doch später in den Sinn kommen ...“
 In Gorneswiler erzählt Gjerawitow seiner Frau von seiner Unschicklichkeit. Die Frau lachte, wie es ihm schien, daß Vorwissen etwas leidenschaftlich an: sie erwidert wohl zuerst, als sie er hörte, daß Gjerawitow „ein Fremder“ sei, beruhigte sie sich langsam.
 „Nun, du kannst ja demnach hingehen und dich entschuldigen“, sagte sie. „Sonst denkt er, daß du dich nicht entschuldigen verzeihst.“
 „Doch ist es ja eben! Ich habe mich entschuldigt, er war aber so sonderbar ... Nicht ein ordentliches Wort. Es war ja auch seine Zeit zum Niesen.“

Am andern Tage sah Gjerawitow seine neue Uniform an, starrte sich und ging zu Gjerawitow, um sich zu erklären ... Im Empfangszimmer des Generals sah er viele Mitarbeiter und auch den General selbst, der mit der Gungegenahme von Gieseler schon begangen hatte. Nachdem der General einige der Mitarbeiter befragt hatte, hob er den Blick und sah Gjerawitow.
 „Wohin im Theater, wenn Gm. Excellenz sich entschuldigen“, rapportierte der Grafator, „... nicht ich und ... beipflichte unbedenklich ...“ Gm. Excellenz vers ...“
 „Was für ein Unfuss ... Gm. Excellenz muß für ein Beispiel! Sie verzeihen“, wandte sich der General an den nächsten Mitarbeiter.
 „Nicht einmal sprechen will er mit mir!“ dachte Gjerawitow, erwiderte, — „Er ist also böse ...“
 „Nein, doch kann ich so leicht lachen ... Ich muß mich entschuldigen ...“
 Als der General den letzten Mitarbeiter entlassen hatte und sich in die inneren Gemächer begab, wurde ihm Gm. Gjerawitow nach und marmelade. „Gjerawitow, wenn ich es wage, Gm. Excellenz zu besichtigen, so werde ich nicht davon nur das Gesicht der Frau! ...“
 „Ich habe es, wie Sie selbst wissen, nicht mit Köhler getan!“
 Der General machte ein verneinendes Gesicht. „Sie wollen mich einfach zum besten halten, mein Herr!“ sagte er, in der Tür verschwindend.

„Zum besten halten!“ dachte Gjerawitow. — „Ja, wie denn? Ein General, und kann eine so einfache Gende nicht begreifen! Unmöglich, wenn er so hochmäßig ist, werde ich mich auch nicht mehr bei ihm entschuldigen. Sol' für der Zeit! Ich werde ihm einen Brief schreiben, aber ihn geht ich nicht mehr! Viel Gott nicht!“
 So dachte Gjerawitow auf dem Wege nach Hause. Den Brief an den General schrieb er nicht. Er gruberte, grübelte und konnte ihn nicht ausgrübeln. So mußte er am andern Tage doch hingehen, um seine Erklärung persönlich abzugeben.
 „Ich habe getrunken Gm. Excellenz bespritzt“, sammelte er, als der General ihn freundschaftlich anblinzelte, „nicht um Gm. Excellenz auszulachen, wie Sie zu sagen beliebten. Ich entschuldigte mich, weil ich gewohnt habe und Sie bespritzt ... zu lachen oder dachte ich nicht. Wie dürfte ich auch lachen! Wenn wir lachen würden, was wäre denn da der Respekt vor den hohen Herren ...“
 „Bleiben Sie, daß Sie hinauskommen!“ wollte plötzlich der General, klar werdend und am ganzen Körper bebend.
 „Wie!“ sammelte sich und vor Schreck vergebend Gjerawitow.
 „Woh' bist hinaus!“ wiederholte der General und kam mit den Händen.
 Im Wagen bei Gjerawitow sah er etwas. Er mußte zu hören oder zu sehen, retirierte er zur Seite und auf die Straße ... Das bewegt kam er nach Hause, legte sich, ohne die neue Uniform anzuziehen, auf Sofa und ... laut.

Neue

(Zeichnung von J. B. Engl)



Der Hausarzt: „Das wäre wieder so ein Fall, bei dem man berührt werden könnte, wenn man etwas gelernt hätte.“



lah er in dem düstern, sammetartigen Oefel eines Dammes und Herdofes anzuhauchen, sich Derg erschaut — es war ein gar wunderliam liebliches Wälderweib, es blühte mit bebenden Lippen hinaus — dann sprang er auf die Hüfte, daß seine Ziere um ihn verunreinigt die Kniee wendeten, und freetzte seine Schöne hinan zu dem lieblichen Blau; aber es war verdammend, einleim und farr wie dazum regten die feckenandanzig Caprellenwege in die Luft.

Doch keine Seele war glücklich! — Das war jenes Oefel, das so lange in ihm gerüht und gestirmt, jetzt war es entfallen.

Wenn sich der Mann das erstemal um Wäldchen neigt, das war jene Stunde, die ihm die heiligste auf Erden blinzelte. Und er legte sich wieder nieder und badete an die Stumbe, in der die Sonne zum ersten Male zum Meere kam — diesmal aber war es ihm, als sei er die Sonne.

Franzjosef belächelt zu köstern. Er kannte ja viele Wäldchen nuten aus Seideln, beim Wäld- und Bierverkauf hatte er sie gesehen. — Er dachte sie der Weibe noch durch und wieder kam ihm der Zweifel! Wenn — — — und die Caellen konnten ja schämen! — und diese Stunde verwechselte sich ja nie, mit einem Male war sie unabweirlich verfallen. Warum wollte ihm nun denn erregeln, da hielten seine Gedanken auf Quannita, er hielt sie für an und als er an sie dachte, lächelte er: Ja die, freilich die — Er ging, sie zu fangen, und Quannita lagte ja. Und glücklich und ruhig wartete er doch Zages, der sie ihm Kersten sollte. Die Franzjosef nun so in jenem Abend in der Kirche sah, verwunderte es ihn ein wenig, daß die Kinder in Gerilla so schlecht sein sollten; aber als der Priester von dem Engel sprach, erschaut er bis in die Ziefen seiner Seele hinein. Was er in den wenigen Minuten durchschaut, läßt sich nicht beschreiben. Ein lächelndes, bekennendes Gesicht lagte sich ihm auf die Brust. Er hand setzte auf und schlich aus

der Kirche. — Langsam ging er den Weg, seine Glieder zitterten vor Schreden und Betrübnis. Jumeilen blieb er stehen und starrte in die trübe Flamme einer Latzire, während seine Lippen marmelzten.

Er schaute sich an eine Hausmauer und schaute zu dem Engel hinaus. Starr und grau rabte er über dem Thor, weit hinaus reichte die unheimliche Felswand, die Schatten fiel gelblich und zitternd auf die Mauer. Franzjosef Augen glitten über die fremdere Gestalt hin und her, an den tiefsten und dunkelsten Stellen konnten sie sich hinan, und bald machte und schaute sich um die Gestalt, wie ein lebendes Wesen.

Alle Gedanken erloschen auf und schlugen tiefe Wunden in seine Seele, sie quälten und brühten ihn und nahmen Wache, daß er sie zu früh begreife.

Endlich schlich er in seine Herberge und warf sich auf sein Lager nieder. — Vor seinen Augen dämmerte die Gestalt des fremderen Engels und in seiner Seele war es toteschill. Und es litt ihn nicht und ließ ihn nicht, und er fand keine Ruhe, und endlich fand er auf und trat wieder in die Stadt hinaus.

Und nun war es ihm, als schleipete ihm eine Gestalt den Weg dahin — zum Quannita. Dazum lämpfte er hohgen an, aber es gelang ihm und prang ihm, und an Quannita's dunkelste Haupfe er an. Sie wurde gestirmt, Franzjosef trat ein und grüßte die Mutter stumm mit der Hand, zu Quannita aber sagte er:

Quannita, du mußt noch einen Gang mit mir thun. — Sie verunreinigte sich über den Klang seiner Stimme und seine düstern Augen:

Um Gotteswillen, was ich gefahren, Franzjosef? — Er aber antwortete: Quannita, du mußt noch einen Gang mit mir thun.

Da lächelte sie, denn sie sah, daß kein Unglück geschehen sei, und lächelnd lagte sie zu ihrer Mutter:

„Mama, ich werde nur mit ihm gehen. Du kennst ihn ja, und es wird nicht lange dauern.“ Sie schlug ein Zuck um Kopf und Schauern und ging mit ihm hinaus. Schwelgend schritten sie nebeneinander hin, und weil er nicht sprach, so sprach sie auch nicht.

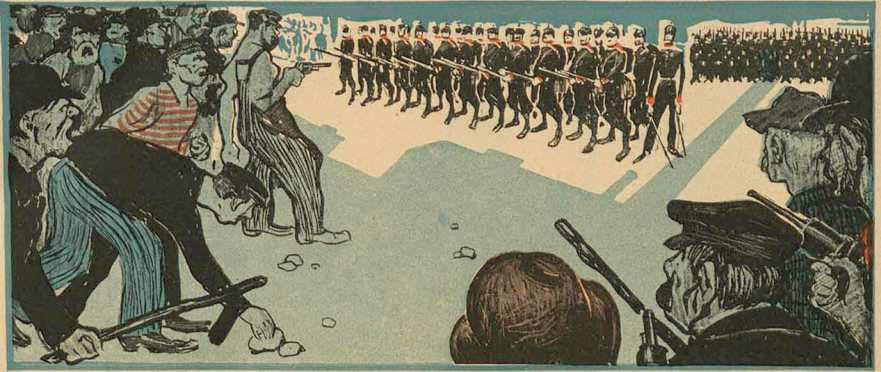
Und doch wollte er die bisweilen ein wenig unheimlich dainten Leute. Sie sah ihm den der Seite ins Oefel und erschaut über seinen Brustband. — Und doch, wie schön war er, wie himmelhoch und tief waren seine Augen. Quannita wurde es warm und Herz und sie freute sich des Zages, der sie ihm schenken sollte. — Sie kamen vor das große, mächtig hohe Gebäude der Zehelstehel. Das große Thor war geschlossen, nur in dem einen Zehelstehel war eine kleine Pforte geöffnet.

Franzjosef blieb stehen und sah Quannita an und sie setzte sich leiser lebenden Lippen und der düstern Blut, die in seine Augen lag. Sie wollte zu ihm sprechen, doch er löste sie an die Hand und trat mit ihr durch die kleine Thür in die Stocelle ein. Quannita schaute Franzjosef's Hand in der linken zittern, doch Schreden und Furcht bekamen die die Stimme. Franzjosef lächelte sie wieder hinaus, da sah sie, daß er allenthalb gemunden war, und nach einmal geriet er sie durch das Thor. Drinnen lag er ihre Hand auf der linken Seite und seine dumpfe, gelächelte Stimme klang durch die hölzerne Stille so ter und tieftraurig:

Quannita, er läßt mich? und dann brach er müdend aus: Quannita, er läßt nicht. Damit fügte er davon, während in dem Thorweg ein angestricheltes, glänzendes Kosten erlösch. Wenn Erhabler dazum. Ich frage ihn bekennend, noch dann weiter geworden. Er meinte, Franzjosef lie wieder zu seinen Zieren hinaus gegangen; und ein anderer, der mit ihm am Thor lag, bekennend, er hätte sich aufhängend. Ein dritter endlich erstarrte alles für unendlich, Franzjosef sei müdter und froh mit Quannita verheiratet.

Ja glaubte ihm das nicht.

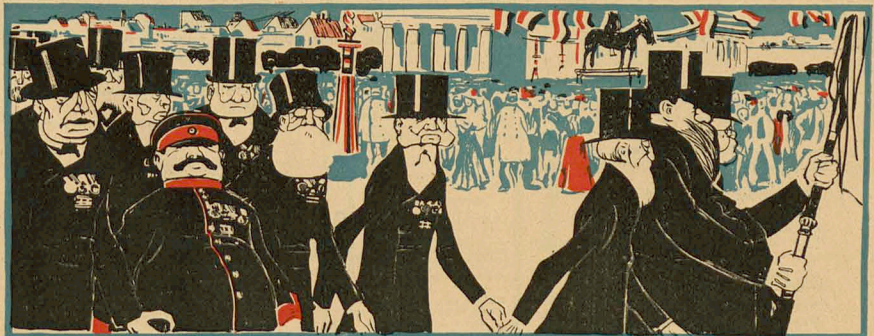
Der — Die — Das



Der Pöbel



Die Menge



Das Volk



„Mama, wer wohnt denn hier in diesem kalten, unfreundlichen Haus.“ — „Über Herzblättern, hier wohnt der liebe Gott.“ — „Ja, kann er denn nicht ausziehen?“

Der Zug des Schicksals

Großvater war noch die alte Klasse,
Fuhr gedrückt in der vierten Klasse;
Sah auf dem Rücksack mit Fellen und Häuten,
Manchmal durst' ihn sein Junge begleiten.

Als sich der Junge sein Eignes erkritten,
Fuhr er natürlich schon in der Dritten.
War es gerade in Ferienzeiten,
Durst' ihn sein Sohn mit der Brille begleiten.

Nun macht der Sohn, Herr Doktor und weise,
Zweiter Klasse die Hochheitsreise;
Dessen Sohn, so geht es eben,
Wird wieder vierter Klasse leben.

Hugo Salus

Apoll

Eine Ballade

Ein Federhalter wollt einmal
Das Handwerk selbst betreiben;
Es dünkte ihm zu flach und schal,
Stets auf Befehl zu schreiben.
Es dünkte ihm gemein und sad,
In fremder Faust zu handeln,
Er wollte färd'er seinen Pfad
Nach eignen Plane wandeln.
Nun freilich, jeder Tag umwand
Ihn schwer mit Arbeitsnöten,
Es stand der freiheitsdürstige Fant
Im Dienst eines Poeten.
Dah' dies sein Chün nicht mildern kann
Bedarf wohl keiner Frage;
Es schickt sich, daß der niedre Mann
Geduldig Ketten trage.

Genug davon. Der Arbeitshaj
Des elenden Rebellen
Fand Gnade vor dem Tintenfaß,
(Stets nicht in trübren Quellen,
Wer mit belad'ner Seele fischt)
Und aus dem frevlen Bunde
Loh't der Empörung wilde G'sicht
Zu mitternächtiger Stunde.
Der Dichter schlief am Schreibtisch ein,
Der Federhalter lauert,
Er tunkt ins Tintenfaß hinein,
Das meuchlings bei ihm lauert,
Und auf dem festlich weißen Blatt
(Gespensfisch kling't die Sache)
Stelzt der Empörer freudlosatt
Und frönt entmenschter Rache.
Als er die Seite vollgeschmirt
Beseht er sie bei Licht,
Kieft sie befriedigt und gerührt
Und sinnt und träumt und spricht:
„Dies ist von meinem Geiste Geist.
Das war ein blutiges Raffenz;
Da sieht man wieder, was es heißt,
Wenn große Herren schaffen.
Es lebe hoch der freie Mann,
Es lebe hoch der Haj,
Es lebe hoch, wer schreiben kann
Und hoch das Tintenfaß!“
Nach solcher Rede wilden Pracht
Hat der Rebell geschwiegen.
Und der Poet ist bald erwacht,
Ihn störten neidische Fliegen.
Er sieht das Blatt, beschaut es lang,
Er schüttelt seine Mähne,
Ihm ist so ahnungs-schwer und bang,
Er fühlt die Freundenträne.
Aus seiner heißen Seele rief es:
Gelobt seist du, Melpomena!
Mir scheint, mir scheint, ich habe da
Etwas ganz Neues, Reines, Tiefes
In einem heiligen Raufch erzeugt,
Als ich vor dir das Knie gebeugt,
Alleniger Apoll!

Jakob Wassermann



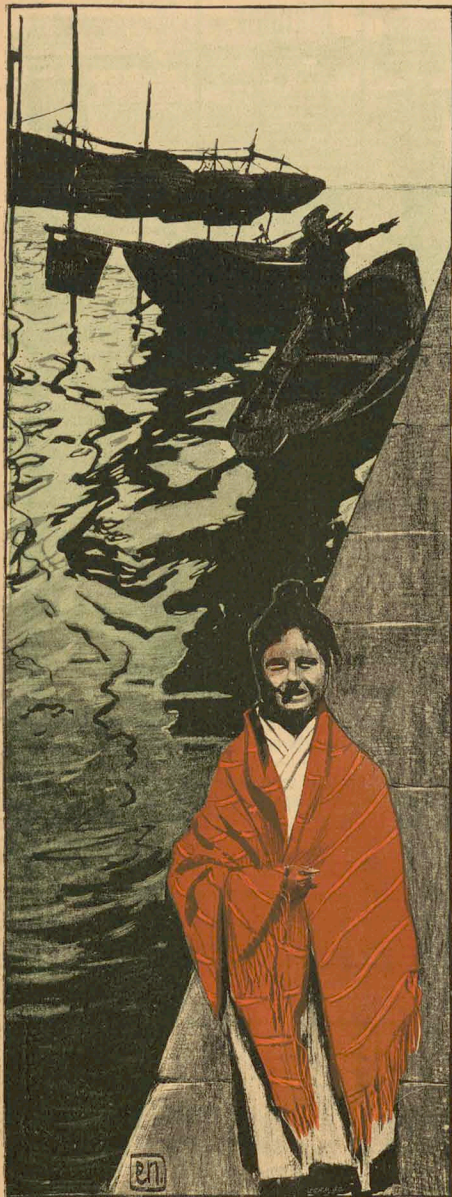
Ein neues Preisausschreiben

Für die beste ganz kurze Geschichte (pointierte Novelle), die nicht über eine Spalte des Blattes (90 Druckzeilen zu ca. 15 Silben) hinausreicht, setzt der „Simplicissimus“ einen Preis von

Mark 200.—

aus. Einlieferungstermin (verschl. Couvert mit Kennwort)
10. Juni d. J.

Die Redaktion



IN DER HEIMAT & IN DER FREIHEIT